

Leben ohne Gott

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **68 (1985)**

Heft 10

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-413235>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Freidenker

Monatsschrift der
Freidenker-Vereinigung
der Schweiz

Nr. 10 68. Jahrgang
Oktober 1985

Jahresabonnement: Schweiz Fr. 16.-
Ausland: Fr. 20.-
Probeabonnement 3 Monate gratis

*Das Denken ist zwar allen Menschen
erlaubt, aber vielen bleibt es erspart.*
Curt Goetz

Leben ohne Gott

Wir sind uns doch alle darüber im klaren, dass die Natur auf die Arterhaltung aller Lebewesen ausgerichtet ist. Primär gehört dazu der Selbsterhaltungstrieb und das, was den Arten zur Bestehung des Daseinskampfes mitgegeben wurde. Nun ist uns ebenso klar, dass fast alle Tiere mit weit besseren körperlichen Fähigkeiten ausgestattet sind als der Mensch, wozu man auch noch den Instinkt rechnen muss. Zum Ausgleich hat der Mensch das Denkvermögen. Es wurde ihm also zur Selbst- und Arterhaltung gegeben. Er kann sich Werkzeuge und Waffen anfertigen, die eben diesem Zwecke dienen, aber auch zur Verschönerung des Daseins beitragen können. Er schmückt seine Höhle, seine Hütte und sich selbst auch. Bald aber lernte er das Wünschen. «Am Anfang aller Weltanschauung, aller Religionen steht der Wunsch», sagt Alfons Künstler, Dortmund. Als er die Fähigkeit erkannte und ausbildete, selbstgeschaffene Vorstellungen wohlthuender Art in sich festzuhalten, trotz der ihnen widersprechenden Erfahrung in der Wirklichkeit, überbaute der Mensch nach und nach die unbefriedigende Welt und seiner Abhängigkeit mit einem grossen Wunschgebilde, das diese Welt zu seinen Gunsten ergänzte. In der weiteren Folge missbrauchte der Mensch sein Denkvermögen so weit, dass er alles, was er sich an Vorgängen in der Natur nicht erklären konnte, einer übernatürlichen Kraft zuschrieb.

Weil er sich aber auch unpersönliche Kräfte nicht vorstellen konnte, dichtete er sich Geister und Götter dazu, die alle eine menschliche Prägung hatten, wenn sie sonst auch allmächtig waren. Aber weder Wunder noch Einwirkungen sogenannter übernatürlicher Wesen und Kräfte können zum Vorstellungsbereich des heutigen Menschen gehören, der sich in der rasanten technischen Fortentwicklung seiner Umwelt zurechtfinden will und muss. Das wissenschaftliche Weltbild unserer Zeit auf der einen Seite und der Glaube an übernatürliche Mächte auf der anderen Seite sind miteinander unvereinbar. Der Wunsch nach einem ewigen Leben ist so alt wie die Menschheit selbst, nur wird darunter kein allgemeines Leben verstanden, sondern ein Leben mit **Persönlichkeitsbewusstsein**. Und weil nun der Mensch nicht daran vorbeikommt, dass dieses individuelle Leben, obwohl es für das allgemeine Leben gar nicht von Wichtigkeit ist, zeitlich nur begrenzt sein kann, darum ist er bereit, den grössten Widersinn und Humbug zu glauben. «Was gibt mir der Glaube? Das ewige Leben.» Selbst wenn ein solch ewiges Leben nicht nur aus ewiger Arbeitslosigkeit und ewigem Halleluja-Singen bestehen sollte, so übersteigt es bei einiger Überlegung unsere Vorstellungskraft. Unser Weiterbestand ist nur durch die Rückkehr zur Erde gewährleistet, aus der wir alles, was wir sind, genommen haben. Täglich geben wir Teile

von uns an sie zurück, etwa bei jedem Ausatmen Kohlenstoff, der wieder von den Pflanzen aufgenommen wird. Und einmal sind wir eben als Ganzes dran. Die professionellen Glaubensinstitutionen haben aber einen allmächtigen Gott oder einen analogen Machtfaktor als ihren Glaubensinhalt. Dazu die «Seele» als gemütmässiges Erlebnis. Sie geben aber nicht zu, dass sie eine Funktion des lebenden Körpers ist, wie andere Vorgänge auch. Was sagt nun W.A. Viehoff in seinem Buch «Die vergewaltigte Vernunft»: «... Die abstrakte Annahme von der Unsterblichkeit der Seele» hat die Menschen immer wieder zu unberechtigten Hoffnungen verleitet. Angesichts der Tatsache, dass die durch Erbanlagen bedingten und die erworbenen Teile eines Menschen an die charakteristischen Eigenschaften gewisser körperlicher Strukturen gebunden sind, ist die Idee, dass das seelisch-geistige Empfinden, Denken und Wollen die völlige Vernichtung der Gehirnstruktur beim Tode überdauert, naiv – wenn nicht **Wahnsinn**.»

Aus dem Inhalt

Leben ohne Gott	73
Freidenkertreffen	74
Der Papst übt Kritik, wir auch...	75
veloziped redivivus	77
Arbeitstagung FVS in Olten	78
«Kirchensteuer» und Kindertaufe	78
klosterschulsterben	79
Aus der Freidenkerbewegung	80

Aber so unberechtigt die Hoffnung auch ist, die Furcht vor dem Unbekannten und die theologische Drohung mit der «Verdamnis», mit der die Menschen vom zartesten Kindesalter an dauernd verfolgt werden, lässt sie in der Mehrzahl in einer Religionsgemeinschaft verbleiben, in die sie durch den Taufakt oder eine ähnliche Handlung gepfropft wurden. Schon ein Kulturvolk wie die alten Ägypter, deren Religion die 2000-Jahrmarke überdauerte, die auch wissenschaftlich auf der Höhe waren, kamen nicht darüber hinweg, dass mit dem Tode das individuelle Leben sein Ende gefunden hat und nur durch die Erde eine Wiederbelebung der Materie, die latentes Leben ist, möglich ist, zumal kein Jota verloren wurde. Sie mumifizierten die Leichen namhafter Persönlichkeiten, damit die in der Gegend herum-schwirrende Seele wieder zurückfinde. Der Tod war auch für sie ein Entweichen der Seele, welche die

Persönlichkeit bestimmt. Freilich, die «armen Leichen», die im Sand vermoderten, hatten keine Chance, von ihren Seelen wiedergefunden zu werden.

Zum Schluss sei noch der russische Dichter Anton Tschechow angeführt, der in «Krankensaal Nr. 6» den Arzt sagen lässt: «Der Tod ist die Abwendung von der Einseitigkeit des individuellen Lebens.» Nach dem Tode sind wir wieder für alle da. Darum wird ihn auch jener leichter überwinden, der schon bei Lebzeiten weitest nicht nur in seiner Sphäre lebt.

Die Freigeistige Bewegung sollte peinlich darauf bedacht sein, dass weder Gott noch Teufel durch ein Hintertürchen wieder hereingelassen werden, von jenen nämlich, welche die religiöse Verkrustung nicht ganz abstreifen konnten.

Aus «Europäische Kirchenfreie Rundschau», Wien 1985.

Freidenkertreffen

Freidenkerverbände westeuropäischer Staaten, darunter auch die FVS, sind in der WELTUNION DER FREIDENKER zusammengeschlossen. Eines der Ziele dieser Dachorganisation ist es, weitere Landesverbände zum Beitritt zur Weltunion zu veranlassen. Dieses Unterfangen sollte Erfolg haben, wenn konsequente Arbeit am richtigen Ort geleistet wird, gehörten doch vor dem Weltkrieg 1939/45, zum Teil schon vor 1914/18 Verbände aus den USA, Spanien, England, Argentinien, Tschechoslowakei, Portugal, Litauen, Polen usw. der Weltunion an.

Wo aber kann heute die Weltunion neue Mitgliederverbände finden? Den Weg weisen uns ganz klar die Statuten der Weltunion (WUFD), worin es u. a. heisst:

...»Die Freidenkerbewegung bekennt sich zum Laizismus, zur Demokratie, zum sozialen Fortschritt und zur Weiterentwicklung der gesellschaftlichen Verhältnisse. Sie ist weder von einer politischen Partei noch von einer staatlichen Institution abhängig, sondern beansprucht diesen

gegenüber völlige Unabhängigkeit... Die Weltanschauung der Freidenker anerkennt keine Dogmen religiöser, politischer, gesellschaftlicher oder nationaler Natur. Sie verneint die Überlegenheit oder Vorherrschaft einer menschlichen Gemeinschaft, eines politischen oder wirtschaftlichen Systems, einer Weltanschauung oder eines Individuums über andere. Sie verwirft und bekämpft jeden auf einzelne, Gruppierungen, Gemeinschaften und Nationen ausgeübten Zwang in bezug auf alle Bereiche des Denkens; sie fordert für jedermann das Recht, die Art seiner Lebensführung selber zu wählen, dies im Rahmen der Achtung vor dem Leben und der Würde der menschlichen Person. Aus diesem Grunde kämpft die Freidenkerbewegung für die Freiheit, die Demokratie, die geistige, kulturelle und moralische Entwicklung der Menschheit, für das Wohl und den Frieden der Individuen und der menschlichen Gemeinschaften...» (Auszug aus den Statuten der WUFD; aus dem französischen übersetzt von Ad. Bos-sart).

Mit diesen klaren Forderungen in den Statuten dürfte auch der Kurs klar sein, den die Organe der WUFD einzuschlagen haben. Wo die genannten Forderungen der Freidenker keinerlei Chancen auf Verwirklichung haben, fehlen auch die Voraussetzungen für die Gründung von Freidenkerorganisationen. Es ist also sinnlos, in Staaten mit Diktaturregimes jeder Art und Observanz nach Freidenkerverbänden zu suchen; die kann es dort nicht geben, da ausserhalb der staatlichen Macht keine Organisationen toleriert werden. Es kann nicht Aufgabe der Freidenkerorganisation sein, solche Regimes direkt zu bekämpfen und durch frei gewählte demokratische Regierungen zu ersetzen, um damit die Basis für ein wirklich Freies Denken zu schaffen. Diese Aufgabe ist nun eben jene Parteipolitik, die wir in unseren Reihen nicht haben wollen. Dieser Kampf ist Sache der Parteien und kann damit natürlich auch Sache des einzelnen Freidenkers in seiner Partei sein!

Aus diesen Gründen wird sich die WUFD wohl vor allem auf die Staaten mit freigewählten demokratischen Regierungen konzentrieren müssen. Dort sind die Voraussetzungen für die Tätigkeit des Freidenkertums gegeben (mit Hindernissen aller Art und Diskriminierung noch und noch). Unser Zielgebiet für die Werbung neuer Mitglieder der WUFD liegt deshalb vor allem in Westeuropa, Nord- und Südamerika, Indien, Australien, Neuseeland, nämlich dort, wo schon jetzt zum Teil grosse Verbände von Freidenkern existieren.

Selbstverständlich soll dies nicht heissen, dass keinerlei Kontakte mit den übrigen Ländern angestrebt und gepflegt werden sollen, im Gegenteil, auch dort gibt es Freidenker, die oft recht glücklich sind, Auslandskontakte zu haben.

Dass auch die Schweizer Freidenker auf der gleichen Linie stehen, möge der nachfolgende Ausschnitt aus dem Humanistischen Manifest be- weisen:

...«Jedes Volk soll das Recht haben, in einer Gesellschaftsordnung zu leben, die den Lebensbedürfnissen und der Tradition seiner Angehörigen